

ÖRF Tagung
7.-9. 11. 2001 BH Schloss Puchberg
*„Der SPUR des **Fremden** folgen“*

Stand: 9. 11. 2001

Viel Freude mit den Texten!
Ich bitte nur, dass
meine Ideen S. 37-42
bei Verwendung auch mit meinem
Copyright versehen sind!

Titelblatt		5
heimat – fremde		6
Nestgeruch		7
Die drei Schmetterlinge		8
Die Frau mit dem Kopftuch		9
Nur für Weiße		10
Gott - eine Negerin		11
Der erste Mensch mit weißer Hautfarbe		12
Die Eidechse		13
<u>Bibelstellen</u>		
Ex 22, 20-26		14
Lev 19, 33-34		15
Dtn 26,4-10		16
1 Kön 8,41-43		17
Sir 35,15b-17.20-22a		18
Jes 11,1-10		19
Jes 66,18-21		20
Jer 20,10-13		21
Ez 33,7-9		22
Dan 7,2-14		23
Zef 3,12-13		24
Mal 1,14-2,2.8-10		25
Mt 5,1-12		26
Mt15,21-28		27
Mt 18,15-20		28
Mk 6,1-6		29
Mk 6,7-13		30
Mk 7,1-23		31
Lk 4,21-30		32
Lk 6,39-45		33
Joh15,1-8		34
Gal 3,26-29		35
Jak 3,16-4,3		36
Der Spur des Fremden folgen		37
ich bin mir fremd, du bist entfremdet er/sie/es fremdet wir entfremden, ihr seid fremde sie befremden	merkinger 11/2001	38
ich fremde, du fremdest er/sie/es fremdet wir fremden, ihr fremdet sie fremden	merkinger/11/2001	39
Interkulturelles Lernen Interrel. L im Kreuz	merkinger 11/2001	40
Spiegelimpuls	merkinger 11/2001	41
FREMD	merkinger 11/2001	42
fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus	Schubert	43

U. Greiner Der Spur des Anderen folgen	GREINER U	44
I. KAIROLOGIE: „Vom Diskurs über das Fremde: Der interdisziplinäre Diskurs		45
1.1 Der Fremde als Krisenfigur der Moderne 1.2 Erfahrungsstrukturen und Ordnungskonzepte: Fremdheit als Beziehungsverhältnis 1.2.1 Fremdheit als wichtige Ergänzung 1.2.2 Fremdheit als unvereinbarer Kontrast 1.2.3 Fremdheit als Ursprung und Urgrund von Eigenheit 1.2.4 Fremdheit als Differenzenerfahrung 1.3 Disziplinen und Definitionen: Das Fremde als diskursive Kategorie		46
II. KAIROLOGIE: „VOM LEBEN in FREMDHEIT“: Ausdrucksformen des Fremden in „offiziellen“ und „geheimen“ religionspädagogischen Curricula der Pädagogischen Akademien in Österreich: Textauslegungen auf der Basis einer strukturalen Hermeneutik		47
III. KRITERIOLOGIE: Orte und Maßstäbe einer religions-pädagogischen Theorie des Fremden: Orte des Fremden in systematischer Theologie und Humanwissenschaften – eine religionspädagogische Dekonstruktion		48
IV. KRITERIOLOGIE: Orte und Maßstäbe einer religionspädagogischen Theorie des Fremden: Orte des Fremden in der Religionspädagogik: Explikation, Kritik, Neufundierung		49
IV. 1 Korrelation: DAS MODELL zur Überwindung von Fremdheit		50
IV. 2 Heilung als Subjektwerdung		51
IV.3 Die Entdeckung des Anderen		52
IV.4 Die Gemeinschaft des Fremden		53
IV.5 Orte des Fremden in der RP		54
Ich bin nicht ausländerfeindlich ...		55
Überm Berg leben auch noch Leut!		56
Was euch nicht angehört, müsset ihr meiden! ... <i>Goethe</i>		57
Fremder Atem stinkt immer. <i>Aus Litauen</i>		58
Wir verzärtelten, unerfahrenen Menschen		59
Barbaraus hic ego sum, quia non intellegor ulli. <i>Ovid, Tristien V, 10</i>		60
Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht! <i>Sprichwort</i>		61
Kein Mensch ist mir fremd, wenn er tüchtig ist. <i>Menander, Fragmente 602</i>		62
Ich möchte mir oft die Brust zerreißen und das Gehirn einstoßen, dass man einander so wenig sein kann. <i>Goethe</i>		63
<i>Ich habe nichts gegen Fremde, aber ... Ich habe nichts/etwas gegen Fremde, weil ..</i>		64
Cliparts Hände, Versöhnung,		65-74
Wegzeiger – Der Spur des Fremden folgen		75
Lieder GL 656 Wir sind nur Gast auf Erden GL 621 Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr		76

*„Der SPUR
des Fremden
folgen“*

Nestgeruch

Es war einmal eine Rattenfamilie, die lebte glücklich und in Frieden. Sorgfältig kümmerte man sich um die Kleinstratten, versorgte sie mit dem Besten, was in Küchen und Kellern aufzutreiben war, und unterwies sie klug in allen Dingen, die für die Sicherheit eines Rattenlebens wichtig sind. Auch um die Alten in der Familie war man bemüht, so daß sich niemand zu beklagen hatte. Die Zeit verlief, neuer Nachwuchs kam, und das tägliche Leben forderte seinen Einsatz wie eh und je.

Es sprach sich sogar unter den Tieren herum, daß die Ratten ausgesprochen soziale Verantwortung spüren ließen, ja sogar mehr als das: richtige Nächstenliebe.

Nicht ohne Eifersucht sahen die andern Tiere, wie die Sippe der Ratten wuchs und gedieh. Das lag sicher daran, munkelte man in der Umgebung, daß die Ratten die Rattenrechte aufmerksam befolgten. Es kam sogar so weit, daß eine Abordnung der Ratten in der Versammlung der Tiere Bericht erstatten durfte über ihre Erfahrungen mit den Rattenrechten. Noch am selben Tag beschlossen die Tiere, die Tierrechte zu verabschieden. Glücklich kehrten die Ratten heim und erzählten den Lieben zu Hause über ihren Einfluß auf andere. Bald darauf geschah es, daß eine fremde Ratte vorsichtig an der Tür zum Rattenstall anklopfte. Neugierig versammelte sich die ganze Sippe am Eingang. Die Fremde schlüpfte hinein und sah sich interessiert um.

"Wißt ihr, meine Freunde", flötete sie, "ich möchte bei euch leben. Ich kann viel, ich habe Erfahrung, ich kann euch und uns allen sehr nützlich sein." So sprach sie und wartete, was die andern wohl meinten.

"Du siehst sehr anders aus als wir!" sagte der mit dem halben Schwanz. "Sehr anders, sehr anders!" echoten die Ratten.

"Du bewegst dich auch anders!" meinte die mit der grauen Schnauze.

"Ja, du bewegst dich anders", riefen alle im Chor.

"Was mir auffällt", warf der mit dem dicksten Bauch ein, "du riechst so ganz anders!"

"Stimmt, du riechst ganz anders!" bestätigten die Ratten.

"Wollt ihr denn gar nicht wissen, woher ich komme und wer ich bin?" fragte die fremde Ratte.

Statt einer Antwort rückten die Ratten näher, die Fremde floh vor ihnen, rannte um ihr Leben und gab schließlich erschöpft auf. Der Stall war blutig. *Hofsümmern, W.: Kurzgeschichten II 12, Mainz 1985³ aus: Peter Spangenberg, Feuerball und Regenbogen, GTB Siebenstern 1026, Rechte beim Autor.*

Die drei Schmetterlinge

Es waren einmal drei Schmetterlinge, ein weißer, ein roter und ein gelber. Die spielten im Sonnenschein und tanzten bald auf dieser Blume, bald auf jener und wurden gar nicht müde, so gut gefiel es ihnen. Da kam plötzlich ein Regen und machte sie naß. Sie wollten nach Hause fliegen, aber die Haustür war zugeschlossen, und sie mußten im Regen bleiben und wurden immer nässer. Da flogen sie hin zur Lilie und sagten: "Gute Lilie, mach uns dein Blümchen ein wenig auf, daß wir nicht naß werden!"

Da sagte die Lilie: "Den Weißen will ich wohl aufnehmen, der sieht aus wie ich, aber die anderen mag ich nicht." Der Weiße sagte: "Wenn du meine Brüder nicht aufnimmst, so mag ich auch nicht zu dir. Wir wollen lieber zusammen naß werden, als daß einer den andern im Stich läßt."

Es regnete aber noch länger, und die Schmetterlinge flogen zur Tulpe und sagten: "Tulpchen, mach uns ein wenig dein Blümchen auf, daß wir hineinschlüpfen und nicht naß werden!" Die Tulpe antwortete: "Dem Gelben und dem Roten will ich aufmachen, aber den Weißen mag ich nicht." Da sprachen der Rote und der Gelbe: "Wenn du unseren Bruder, den Weißen, nicht aufnimmst, so wollen wir auch nicht zu dir." Und so flogen sie zusammen fort.

Aber die Sonne hatte es hinter den Wolken gehört, daß die drei Schmetterlinge so brüderlich zusammenhielten, und sie jagte den Regen fort und schien wieder hell in den Garten und trocknete den Schmetterlingen die Flügel. Da tanzten sie wieder und spielten, bis es Abend war. Dann flogen sie zusammen nach Hause und schliefen fröhlich ein.

keine Quelle

Die Frau mit dem Kopftuch

Es war einer der heißen Julitage dieses Sommers. Die junge türkische Frau mit Kopftuch, langem Kleid und Pumphosen verließ gerade den Laden, als eine Kundin im sommerlichen Mini-Look laut zur Verkäuferin sagte: "Stumpf wie die Tiere... bei dieser Hitze!" Die Türkin zögerte einen Augenblick. Aber sie schwieg. Ich sah in ihren klugen Augen die ganze Trauer und Leidenschaft Anatoliens. Wann werdet ihr endlich begreifen, fragten diese Augen, daß wir eine Heimat in uns tragen, die ihr längst verloren habt.

Hofsümmer, W.: Kurzgeschichten II 184, Mainz 1985³ aus: Pfarrbrief-Materialdienst image, Bermoser + Höller Verlag, Aachen.

Nur für Weiße

Wir freuten uns alle auf die abendliche musikalische Darbietung und waren pünktlich an der höheren Schule Windhoeks (Johannesburg/Südafrika), in deren Aula das Konzert stattfinden sollte. Drei unserer Schwestern hatten schon ihre Plätze eingenommen. Da bemerkte ich irgendeine Unruhe, die nicht in den Rahmen hineinpaßte. Es war kurz vor Beginn des Konzerts, und wir standen noch draußen. Da sah ich, wie sich um unsere Schwester Charlotte, die aus dem Owambovolk kommt, ein Kreis gebildet hatte. Eine weiße Dame redete auf sie ein, und ich hörte die Worte: "Ich will Sie wohl nach Hause fahren." Eine antwortete darauf: "Das sind aber immerhin 20 km." Da meinte die Frau: "Sie können auch in meiner Wohnung bleiben und fernsehen, bis das Konzert vorüber ist." Ich hatte noch immer nicht begriffen, um was es ging, bis ich vernahm: "Sie können das Geld für die Karte zurückbekommen. Aber Sie dürfen den Saal nicht betreten. Es ist nur für Weiße." Ja, das schlug ein. Ich darauf: "Dann nehmen Sie auch meine Karte zurück." Die Weißen, die bei uns waren, folgten spontan meiner Reaktion und äußerten ihr Mißfallen. Die weiße Dame blieb sehr höflich, konnte unser Verhalten aber nicht verstehen. Ich ging in den Saal, um unsere bereits dort anwesenden Schwestern herauszubitten. Laut erklärte ich: "Unsere Schwester Charlotte darf den Saal nicht betreten, weil sie schwarz ist. So werden wir auch nicht bleiben. Bitte, kommt heim!"

*Hofsümmer, W.: Kurzgeschichten I 138, Mainz 1985⁷
Aus: Beispieltex-te Nr. 498, missio aktuell Verlag, Aachen*

Gott - eine Negerin

Ein weißer Chauvinist und Rassenkämpfer kommt zum Himmelstor und fordert Einlaß. Ein mißtrauisch-düster blickender Engel sagt ihm, hier könne er nicht eintreten. Der Neuankömmling fragt: "Warum nicht?" und erhält zur Antwort, daß Gott ihn nicht mag. Über diese Antwort ist er ziemlich erstaunt, denn sein Leben lang war er ein frommer Presbyterianer gewesen. Verblüfft fragt er zurück: "Und warum liebt mich Gott nicht?" "Weil Gott eine Negerin ist", erwidert darauf der Engel.

keine Quelle

Hofsümmer, W.: Kurzgeschichten II 102, Mainz 1985³

Der erste Mensch mit weißer Hautfarbe

Der erste Mensch, den der Herr erschuf, hieß Adam. Die erste Frau hieß Eva. Sie hatten zwei Kinder, Kain und Abel. Die Mutter und der Vater und alle ihre Kinder waren schwarz, man nannte sie Farbige. Kain aber war ein böser Neger, immer Schießereien, Messerstechereien und Glücksspiele. Er war eifersüchtig auf seinen Bruder Abel und tötete ihn eines Tages bei einem Streit um die beste Wassermelone auf dem Acker. Der Herr kam von hinten auf Kain zu und sagte zu ihm: "Kain, wo ist dein Bruder?"

Kain war ein hochmütiger Bursche. Er drehte sich nicht einmal um, sondern antwortete großspurig: "Bin ich meines Bruders Hüter? Hab' ihn mir nicht in die Tasche gesteckt. Ich glaub', er ist mit der Schrotflinte losgezogen. Wollte sich ein Kaninchen schießen." Da wurde der Herr zornig und er fragte: "Kain, wo ist dein Bruder?" Da endlich wandte sich der Neger um und sah, daß Gott der Herr und Schöpfer vor ihm stand. Er bekam einen furchtbaren Schreck. Seine lockigen Haare sträubten sich so sehr, daß sie gerade wurden, im Gesicht wurde er ganz bleich. Nun, meine Schwestern und Brüder, jetzt wißt ihr, wer der erste Mensch mit weißer Hautfarbe gewesen ist!

Hofsümmer, W.: Kurzgeschichten II 126, Mainz 1985³ aus: Dietrich Steinwede, Der erste Mensch mit weißer Hautfarbe, (c) Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh.

Die Eidechse

Ein Indienfahrer, mit viel Begeisterung und Interesse für die 3. Welt aufgebrochen, erlebte bald den "Kulturschock". Alles belastete ihn plötzlich: Das Klima, die anderen Essens- und Wohnverhältnisse, die freundlichen und doch wiederum so beunruhigend undurchdringlichen Menschengesichter... Der Kragen platzte ihm schließlich bei einer Kleinigkeit: Er bekam ein Zimmer zugewiesen, in dem er nach gründlicher Untersuchung zu seinem Schrecken eine dicke, fette, häßliche Eidechse vorfand.

Er wurde aggressiv: "Damit will ich nicht zusammenleben!" Aber so sehr er sich auch Mühe gab, sie einzufangen, sie verschwand schließlich hinter einem Schrank, wo sie unerreichbar schien. Er war zu stolz, fremde Hilfe zu holen. Mitten in seiner Verzweiflung durchfuhr ihn der Gedanke: Er könnte doch versuchen, das Tier gern zu haben!

Es war nicht einfach... Aber wenn er jetzt das Zimmer betrat, galt sein erster Blick "seiner" Eidechse. Nach einigen Tagen gab er ihr einen Namen. Sie wurde langsam so etwas wie ein Gesprächspartner. Und es kamen auch die positiven Eigenschaften des Tiers zum Vorschein: Die Eidechse kontrollierte die Vermehrung der Moskitos.

Da erkannte er: Das Problem hatte gar nicht an der Umwelt gelegen, sondern in ihm selbst.

frei nach: Ph. Schmitz. In: Hofsümmer, W.: Kurzgeschichten II 131, Mainz 1985³

Schutz vor Unterdrückung und Ausbeutung

²⁰ Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. ²¹ Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. ²² Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. ²³ Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. ²⁴ Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern. ²⁵ Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; ²⁶ denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Ex 22,20-26

Verhalten gegen Fremde

³³ Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.

³⁴ Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.

Lev 19, 33-34

⁴ Dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, stellen. ⁵ Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. ⁶ Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. ⁷ Wir schrieten zum Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. ⁸ Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, ⁹ er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. ¹⁰ Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, Herr. Wenn du den Korb vor den Herrn, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem Herrn, deinem Gott, niederwerfen.

Dtn 26,4-10

⁴¹ Auch **Fremde**, die nicht zu deinem Volk Israel gehören, werden wegen deines Namens aus fernen Ländern kommen; ⁴² denn sie werden von deinem großen Namen, deiner starken Hand und deinem hoch erhobenen Arm hören. Sie werden kommen und in diesem Haus beten. ⁴³ Höre sie dann im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, und tu alles, weswegen der Fremde zu dir ruft. Dann werden alle Völker der Erde deinen Namen erkennen. Sie werden dich fürchten, wie dein Volk Israel dich fürchtet, und erfahren, dass dein Name ausgerufen ist über diesem Haus, das ich gebaut habe.

1 Kön 8,41-43

^{15b} Er ist ja der Gott des Rechts, / bei ihm gibt es keine
Begünstigung. ¹⁶ Er ist nicht parteiisch gegen den Armen, /
das Flehen des Bedrängten hört er. ¹⁷ Er missachtet nicht
das Schreien der Waise / und der Witwe, die viel zu klagen
hat. (...)

²⁰ Die Nöte des Unterdrückten nehmen ein Ende, / das
Schreien des Elenden verstummt. ²¹ Das Flehen des Armen
dringt durch die Wolken, / es ruht nicht, bis es am Ziel ist.
Es weicht nicht, bis Gott eingreift / ²² und Recht schafft als
gerechter Richter.

Sir 35,15b-17.20-22a¹

Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, / ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.² Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: / der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, / der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.

³ [Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.] / Er richtet nicht nach dem Augenschein / und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er,⁴ sondern er richtet die Hilflosen gerecht / und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen / mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen / mit dem Hauch seines Mundes.⁵ Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, / Treue der Gürtel um seinen Leib.⁶ Dann wohnt der Wolf beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Knabe kann sie hüten.⁷ Kuh und Bärin freunden sich an, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.⁸ Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, / das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.⁹ Man tut nichts Böses mehr / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, / so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.¹⁰ An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, / der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; / sein Wohnsitz ist prächtig.

Jes 11,1-10

¹⁸ Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. ¹⁹ Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern: nach Tarschisch, Pul und Lud, Meschech und Rosch, Tubal und Jawan und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. ²⁰ Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfergabe für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Söhne Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen. ²¹ Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr. *Jes 66, 18-21*

Ich quälte mich es auszuhalten / und konnte nicht; ¹⁰ hörte ich doch das
Flüstern der Vielen: / Grauen ringsum! Zeigt ihn an! / Wir wollen ihn
anzeigen. Meine nächsten Bekannten / warten alle darauf, dass ich stürze:
Vielleicht lässt er sich betören, / dass wir ihm beikommen können und
uns an ihm rächen. ¹¹ Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger
Held. Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht auf. Sie
werden schmäählich zuschanden, da sie nichts erreichen, / in ewiger,
unvergesslicher Schmach. ¹² Aber der Herr der Heere prüft den
Gerechten, / er sieht Herz und Nieren. Ich werde deine Rache an ihnen
erleben; / denn dir habe ich meine Sache anvertraut. ¹³ Singt dem Herrn,
rühmt den Herrn; / denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der
Übeltäter.

Jer 20, 10-13

⁷ Du aber, Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen. ⁸ Wenn ich zu einem, der sich schuldig gemacht hat, sage: Du musst sterben!, und wenn du nicht redest und den Schuldigen nicht warnst, um ihn von seinem Weg abzubringen, dann wird der Schuldige seiner Sünde wegen sterben. Von dir aber fordere ich Rechenschaft für sein Blut. ⁹ Wenn du aber den Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und wenn er dennoch auf seinem Weg nicht umkehrt, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.

Ez 33, 7-9

² Ich hatte während der Nacht eine Vision: Die vier Winde des Himmels wühlten das große Meer auf. ³ Dann stiegen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hatte eine andere Gestalt. ⁴ Das erste war einem Löwen ähnlich, hatte jedoch Adlerflügel. Während ich es betrachtete, wurden ihm die Flügel ausgerissen; es wurde vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. ⁵ Dann erschien ein zweites Tier; es glich einem Bären und war nach einer Seite hin aufgerichtet. Es hielt drei Rippen zwischen den Zähnen in seinem Maul und man ermunterte es: Auf, friss noch viel mehr Fleisch! ⁶ Danach sah ich ein anderes Tier; es glich einem Panther, hatte aber auf dem Rücken vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier vier Köpfe; ihm wurde die Macht eines Herrschers verliehen. ⁷ Danach sah ich in meinen nächtlichen Visionen ein viertes Tier; es war furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hatte große Zähne aus Eisen. Es fraß und zermalmte alles, und was übrig blieb, zertrat es mit den Füßen. Von den anderen Tieren war es völlig verschieden. Auch hatte es zehn Hörner. ⁸ Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschengen und ein Maul, das anmaßend redete. ⁹ Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer. ¹⁰ Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen. ¹¹ Ich sah immer noch hin, bis das Tier - wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete - getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet. ¹² Auch den anderen Tieren wurde die Herrschaft genommen. Doch ließ man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist. ¹³ Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels / einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten / und wurde vor ihn geführt. ¹⁴ Ihm wurden Herrschaft, / Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, / unvergängliche Herrschaft. / Sein Reich geht niemals unter.

¹² Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, / das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn. ¹³ Der Rest von Israel wird kein Unrecht mehr tun / und wird nicht mehr lügen, / in ihrem Mund findet man kein unwahres Wort mehr. Ja, sie gehen friedlich auf die Weide / und niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.

Zef 3,12-13

¹⁴ Verflucht ist der Betrüger, der dem Herrn ein männliches Tier seiner Herde gelobt, dann aber ein fehlerhaftes Tier schlachtet. Denn ein großer König bin ich, spricht der Herr der Heere, und mein Name ist bei den Völkern gefürchtet.

Drohwort gegen die Priester: 2,1-9

¹ Jetzt ergeht über euch dieser Beschluss, ihr Priester: ² Wenn ihr nicht hört / und nicht von Herzen darauf bedacht seid, meinen Namen in Ehren zu halten / - spricht der Herr der Heere -, dann schleudere ich meinen Fluch gegen euch / und verfluche den Segen, der auf euch ruht, ja, ich verfluche ihn, / weil ihr nicht von Herzen darauf bedacht seid.

⁸ Ihr aber, ihr seid abgewichen vom Weg / und habt viele zu Fall gebracht durch eure Belehrung; ihr habt den Bund Levis zunichte gemacht, / spricht der Herr der Heere. ⁹ Darum mache ich euch verächtlich / und erniedrige euch vor dem ganzen Volk, weil ihr euch nicht an meine Wege haltet / und auf die Person seht bei der Belehrung.

Mal 1,14-2,2.8-10

Die Bergpredigt: Die Rede von der wahren Gerechtigkeit: 5,1 - 7,29

¹ Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. ² Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Die Seligpreisungen

³ Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

⁴ Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

⁵ Selig, die keine Gewalt anwenden; / denn sie werden das Land erben.

⁶ Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden satt werden.

⁷ Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

⁸ Selig, die ein reines Herz haben; / denn sie werden Gott schauen.

⁹ Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

¹⁰ Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

¹¹ Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

¹² Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Mt5,1-12

Die Erhörung der Bitte einer heidnischen Frau

²¹ Von dort zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. ²² Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. ²³ Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befrei sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her. ²⁴ Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. ²⁵ Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! ²⁶ Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. ²⁷ Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

²⁸ Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

Mt 15,21-28

Von der Verantwortung für den Bruder

¹⁵ Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. ¹⁶ Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden. ¹⁷ Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. ¹⁸ Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. ¹⁹ Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. ²⁰ Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Mt 18, 15-20

¹ Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. ² Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! ³ Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. ⁴ Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. ⁵ Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. ⁶ Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

Mk 6,1-6

Die Aussendung der zwölf Jünger

⁷ Er rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, ⁸ und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, ⁹ kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. ¹⁰ Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. ¹¹ Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. ¹² Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. ¹³ Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Mk 6, 7-13

Von Reinheit und Unreinheit

¹ Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, hielten sich bei Jesus auf. ² Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. ³ Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. ⁴ Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. ⁵ Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? ⁶ Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, / sein Herz aber ist weit weg von mir. ⁷ Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; / was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. ⁸ Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. ⁹ Und weiter sagte Jesus: Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigene Überlieferung. ¹⁰ Mose hat zum Beispiel gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden. ¹¹ Ihr aber lehrt: Es ist erlaubt, dass einer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Was ich dir schulde, ist Korbán, das heißt: eine Opfergabe. ¹² Damit hindert ihr ihn daran, noch etwas für Vater oder Mutter zu tun. ¹³ So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen. ¹⁴ Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: ¹⁵ Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. ⁽¹⁶⁾ ¹⁷ Er verließ die Menge und ging in ein Haus. Da fragten ihn seine Jünger nach dem Sinn dieses rätselhaften Wortes. ¹⁸ Er antwortete ihnen: Begreift auch ihr nicht? Seht ihr nicht ein, dass das, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann? ¹⁹ Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden. Damit erklärte Jesus alle Speisen für rein. ²⁰ Weiter sagte er: Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. ²¹ Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, ²² Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. ²³ All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

²¹ Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. ²² Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? ²³ Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! ²⁴ Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. ²⁵ Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. ²⁶ Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. ²⁷ Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. ²⁸ Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. ²⁹ Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. ³⁰ Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

³⁹ Er gebrauchte auch einen Vergleich und sagte: Kann ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? ⁴⁰ Der Jünger steht nicht über seinem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein. ⁴¹ Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? ⁴² Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du den Balken in deinem eigenen Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Von der wahren Frömmigkeit

⁴³ Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. ⁴⁴ Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. ⁴⁵ Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist; und ein böser Mensch bringt Böses hervor, weil in seinem Herzen Böses ist. Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.

Lk 6,39-45

Die Bildrede vom Fruchtbringen

¹ Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. ² Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. ³ Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. ⁴ Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. ⁵ Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. ⁶ Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. ⁷ Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. ⁸ Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Joh 15, 1-8

Glaube und Gottessohnschaft

²⁶ Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. ²⁷ Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. ²⁸ Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus. ²⁹ Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung.

Gal 3,26-29

¹⁶ Wo nämlich Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. ¹⁷ Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. ¹⁸ Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.

Warnung vor Zwietracht und Weltsinn

¹ Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern. ² Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. ³ Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

Jak 3, 16- 4,3

Der Spur des **Fremden** folgen

Der Spur des **fremDem** folgen

Der Spur des **fremdEn** folgen

Der Spur des **fremdeN** folgen

Der Spur des **FREMDEN**

in MIR folgen!

ich bin mir fremd
du bist entfremdet
er/sie/es fremdelt

wir entfremden
ihr seid fremde
sie befremden

ich fremde
du fremdest
er/sie/es fremdet

wir fremden
ihr fremdet
sie fremden

**I
N
T
E
R
I
N
T
E
R
K
U
L
T
U
R
E
L
L
E
S
L
E
R
N
E
N**

LERNEN

Dem **Fremden**

Spiegel

in mir

auf der Spur

E N T F R E M D U N G

O R T E des **Fremden**

S P U R E N des **Fremden** in und unter uns!

U M G A N G mit dem/den
Fremden

D I A L O G mit dem
/den

Fremden

IN MIR

merkinger ernst

fremd bin ich eingezogen,

fremd zieh ich wieder aus

U. GREINER

Der Spur **des**
Anderen folgen

Münster 2000

I. KAIROLOGIE:

„Vom Diskurs über
das **Fremde**“:

Der interdisziplinäre
Diskurs

1.1 Der **Fremde** als Krisenfigur der Moderne

1.2 Erfahrungsstrukturen und Ordnungskonzepte: **Fremdheit** als Beziehungsverhältnis

1.2.1 **Fremdheit** als wichtige Ergänzung

1.2.2 **Fremdheit** als unvereinbarer Kontrast

1.2.3 **Fremdheit** als Ursprung und Urgrund von Eigenheit

1.2.4 **Fremdheit** als Differenzerfahrung

1.3 Disziplinen und Definitionen: Das **Fremde** als diskursive Kategorie

II. KAIROLOGIE:

„VOM LEBEN in FREMDHEIT“:
Ausdrucksformen des Fremden in
„offiziellen“ und „geheimen“
religionspädagogischen Curricula der
Pädagogischen Akademien in
Österreich: Textauslegungen auf der
Basis einer strukturalen Hermeneutik

III. KRITERIOLOGIE:

Orte und Maßstäbe einer religionspädagogischen Theorie des Fremden: Orte des Fremden in systematischer Theologie und Humanwissenschaften – eine religionspädagogische Dekonstruktion

IV. KRITERIOLOGIE: Orte und Maßstäbe einer religionspädagogischen Theorie des Fremden: Orte des Fremden in der Religionspädagogik: Explikation, Kritik, Neufundierung

IV.1 KORRELATION: DAS MODELL zur Überwindung von Fremdheit

4.1.1 Kritisches zum Korrelationsprinzip: Im Fremden das Eigene wiederfinden?

4.1.2 Die Krise der Korrelation und die Renaissance der Hermeneutik: Horizontverschmelzung oder bleibende Differenz?

4.1.3 Die metaphorische Rede als Sprachstruktur der Korrelation und die Zerstörung der Metapher

IV.2 HEILUNG als SUBJEKTWERDUNG?

**4.2.1 Kontinuität, Ganzheit, Selbstgewissheit:
Identitätsfindung in der >Tiefe des Selbst<
oder im >Spiegel der anderen<?**

**4.2.2 Selbst-Differenz, Fragmentierung,
Antwortversuch: Die Entdeckung des
Anderen im Inneren des Subjekts**

IV.3 DIE ENTDECKUNG DES ANDEREN

4.3.1 Der Andere im Dialog: **Fremd-Ich**; Du, Bedrohung, Epiphanie?

4.3.2 Einigung, Reziprozität, Vertrautheit – Vielstimmigkeit, Asymmetrie, **Fremdheit**: Zur Krise des Dialogischen

IV.4 DIE GEMEINSCHAFT DES FREMDEN

4.4.1 Die Erinnerung, die Anerkennung, die Exteriorität, die Verflochtenheit: communio als Unterbrechung durch die anderen

4.4.2 Innigste communio: Konvivenz zwischen den einander Fremden

IV.5 ORTE

des **FREMDEN**

in der

RELIGIONSPÄDAGOGIK:

**Ich bin nicht
ausländerfeindlich!**

**Ich bin
inländerfreundlich!**

Werbekampagne der FPÖ

Überm Berg leben auch
noch Leut!

Bayrischer Bauernspruch

**Was euch nicht angehört,
müsstet ihr meiden!
Was euch das Innre stört,
dürft ihr nicht leiden!** (Chor der Engel)

Goethe, Faust 2, 5 Grablegung

Fremder Atem stinkt

immer. *Aus Litauen*

**Wir verzärtelten,
unerfahrenen Menschen**

**schreien bei jeder fremden
Heuschrecke, die uns
begegnet: Herr, er will uns
fressen.**

Goethe, Zum Shakespearetag

**Barbarus hic ego
sum, quia non
intellegor ulli.**

(Ein Barbar bin ich hier, weil ich von keinem verstanden werde.)

Ovid, Tristien V, 10

Was der Bauer nicht kennt,
das isst er nicht!

Sprichwort

Kein Mensch ist mir fremd,
wenn er tüchtig ist.

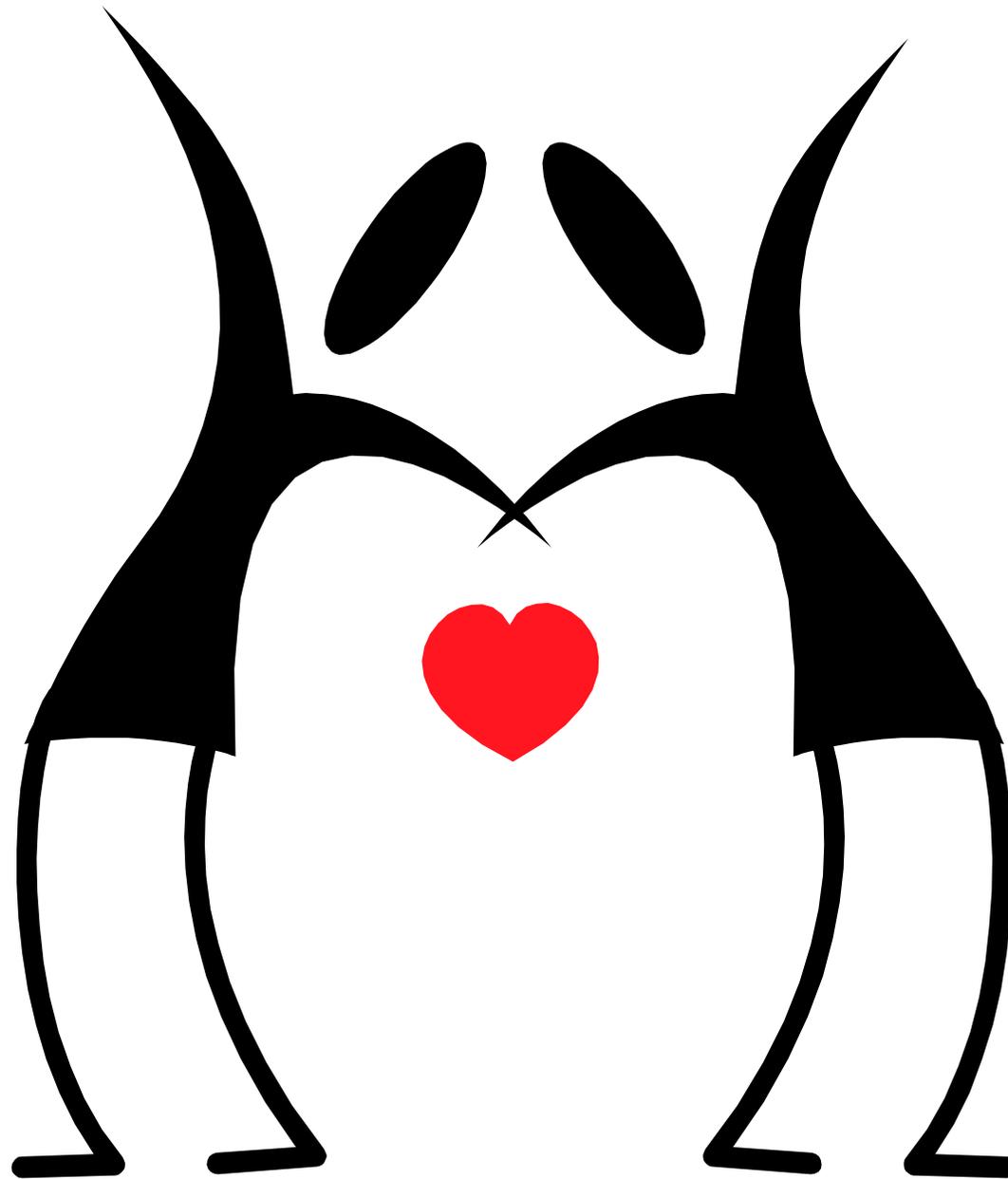
Menander, Fragmente 602

Ich möchte mir oft die
Brust zerreißen und
das Gehirn einstoßen,
dass man einander so
wenig sein kann.

Goethe, Die Leiden des jungen Werthers, 27. 10. 1772

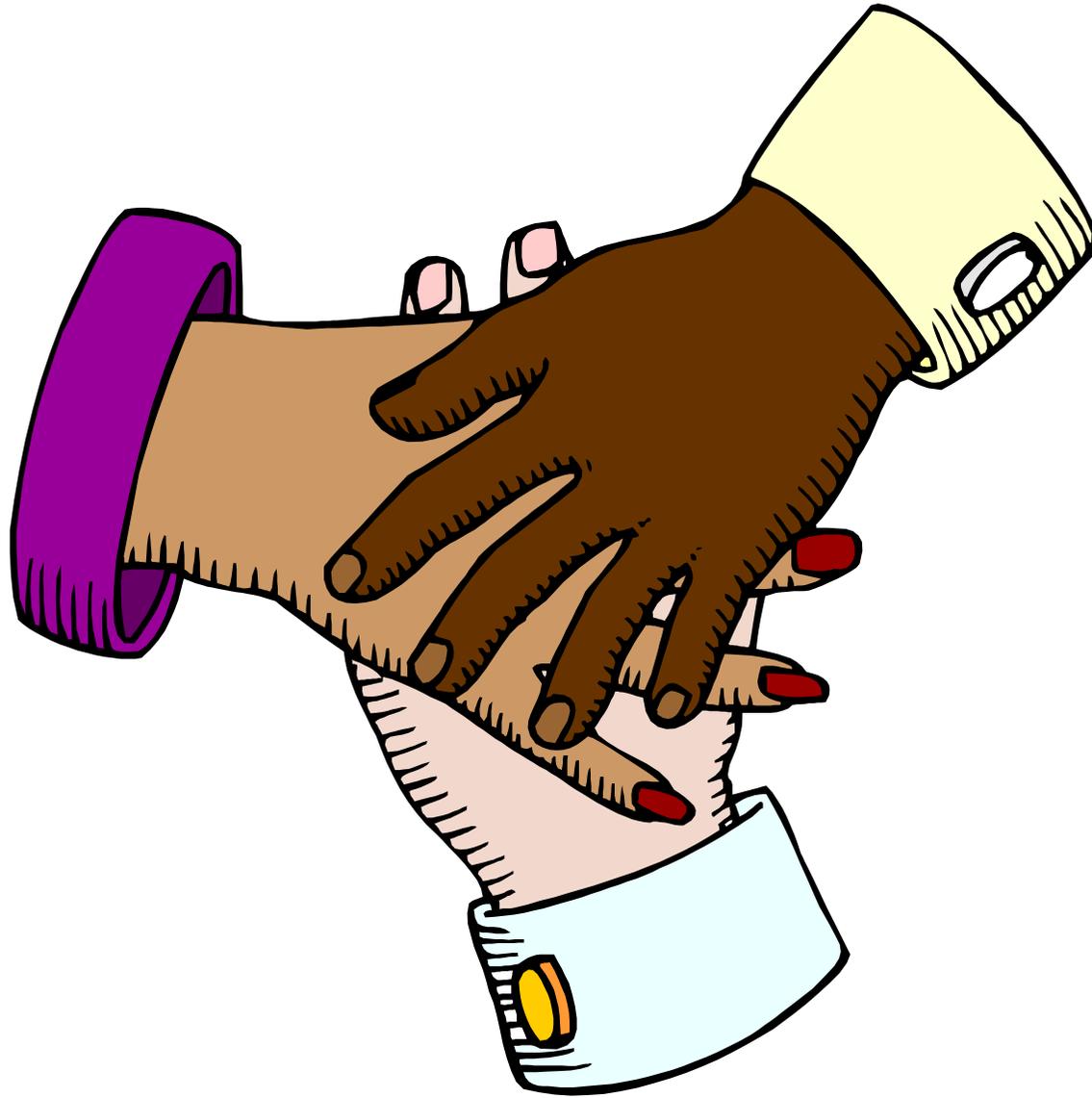
*Ich habe nichts gegen **Fremde**,
aber ...*

*Ich habe nichts/etwas gegen
Fremde, weil ...*











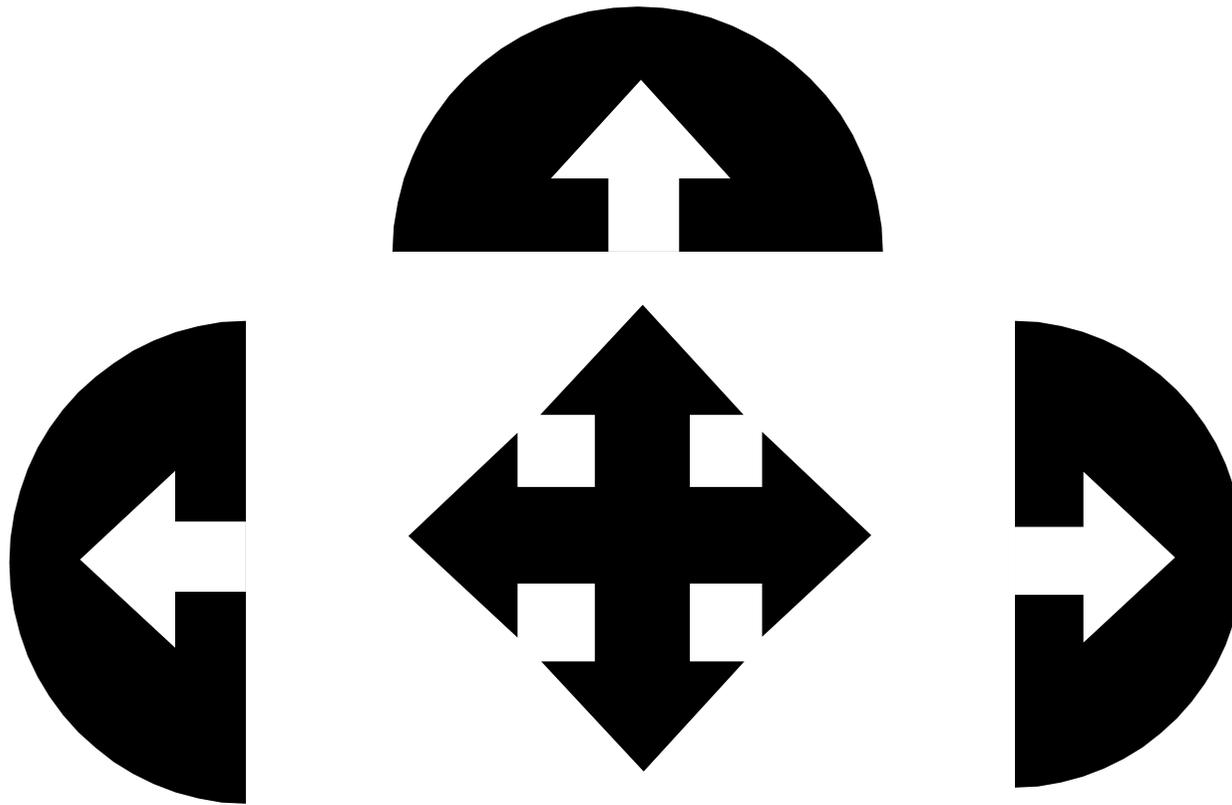




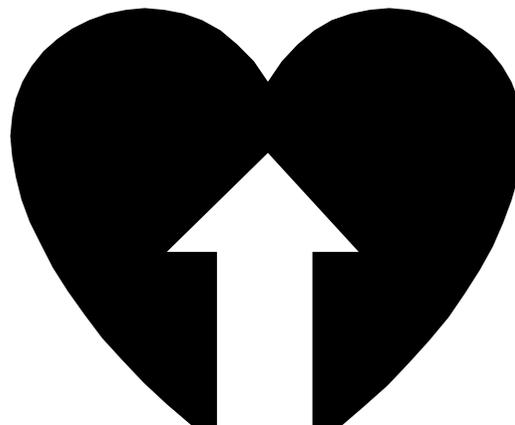








Der **Spur** des **Fremden** folgen



Lieder

GL 656 Wir sind nur Gast auf Erden

GL 621 Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr

**Realitäten akzeptieren
Und an Wunder glauben.**

Ludwig PUCHINGER

**Wir sehen vieles verschieden,
aber hoffentlich noch lange gemeinsam!**

Martin JÄGGLE

Bitte versteh mich nicht so schnell ...

Buchtitel

